



Optimierung von Prozessen: **Software** trifft Workflow

Planung Technik hilft, tägliche Prozesse effizienter und besser abzubilden. Göppinger Firmen wie die CINTEG AG oder das Steinbeis Transferzentrum Logistik & Fabrikplanung (TZLOG) begleiten die Unternehmen dabei.

Der Mittelstand muss keine Angst vor der Digitalisierung haben“, ist Roland Sieber, Vorstandsvorsitzender des Göppinger Systemhauses CINTEG AG, überzeugt. Das Unternehmen will mit einem eigenen ERP-System die Prozesse bei seinen Kunden noch besser vernetzen. Mit dem Auftrags- und Planungssystem „ABPS“ könne sehr individuell auf die Bedürfnisse der Kunden eingegangen werden. In einem fairen Lizenzmodell können unterschiedliche Bausteine modular angepasst werden, dies bietet interessante Schnittstellen zu externen Dienstleistern. „Industrie 4.0 und Digitalisierung heißt nicht, dass alles komplett auf links gedreht werden muss“, sagt Roland

Sieber. „Uns ist aufgefallen, dass vieles, was zur Digitalisierung vorgetragen wird, zu allgemein und auch zu verwirrend ist. Wir möchten sozusagen Licht ins Dunkel bringen – so, wie es für den jeweiligen Anwender passt“, erklärt Sieber. „Der Vorteil des Systems ist, dass es sehr flexibel angepasst werden kann“, sagt auch Andreas Hedrich vom Cinteg-Tochterunternehmen GFU, das die Software entwickelt. Ein solches Software-System kann im Unternehmen wachsen. Manchmal braucht es etwas Zeit, bis sich die Belegschaft an die neuen digitalen Werkzeuge gewöhnt. In der Regel lernt man die Effizienzvorteile aber schnell zu schätzen. Es gehe dabei ohnehin nicht darum, Mitarbeitern Arbeit wegzunehmen. Mit einem

ERP-System im Stil der APBS der CINTEG AG braucht es dennoch qualifizierte Fachkräfte, die die Datenbanken entsprechend pflegen und Inhalte bereitstellen.

„Der Mittelstand muss keine Angst vor der Digitalisierung haben.“

Roland Sieber
CINTEG AG

„Das muss getan werden. Der Vorteil ist aber, dass man zum Beispiel Projekte betriebswirtschaftlich viel schneller auswerten oder kalkulieren kann“, beschreibt Roland Sieber die Vorteile. Alle Informationen zu einem Auftrag sind zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle – auf Knopfdruck. Das wiederum spare viel Zeit – und auch Geld. Und: Dass ein Projekt nicht oder nur teilweise abgerechnet wird, kann durch die sorgfältige und zuverlässige Dokumentation im Hintergrund vermieden werden. Das System ist somit eine wichtige Stütze in allen Bereichen der

Die drei Gründer der Cinteg AG: Heinz Roos, Roland Sieber und Benno Meyer, (v.l.).
Foto: Marie-Christin Zepf



Prozesskette im Unternehmen. „Es ist eine Lösung für den Mittelstand, die mehr kann, als eine Standard-Variante von der Stange, und dennoch gut finanziert werden kann“, ist Hedrich überzeugt. Um das System passgenau zu konfigurieren, arbeitet sich das Team intensiv in die Welt des Kunden ein. „Je mehr Informationen wir zum Ablauf haben und je intensiver wir in das Unternehmen eintauchen können, umso besser können wir die Software anpassen“, sagt Roland Sieber. Die Software der CINTEG AG kann so in allen Bereichen eingesetzt werden – von der Produktion bis hin zur Lohnbuchhaltung oder dem Versand, wo es beispielsweise entsprechende Schnittstellen mit Versanddienstleistern gibt. „Der Austausch der Daten mit Kunden, aber auch firmenintern, wird in

Zukunft immer wichtiger“, sagt Roland Sieber. Diese Daten müssen schnell und sicher übermittelt werden. Genau das will die CINTEG AG bei ihren Kunden künftig verstärkt forcieren. „Wir haben gesehen, dass hier ein Bedarf ist, der über Standardlösungen hinausgeht, und wollen kleine und mittelständische Firmen in die digitale Welt begleiten – gerne Step by Step“, sagt Roland Sieber. Insbesondere in den Branchen Sondermaschinenbau, Werkzeugbau, Blech- und Laserteilefertigung, Spritzgussfertigung und ähnlichen Bereichen ist die CINTEG AG ein gefragter Partner. „Mit insgesamt sieben Geschäftsbereichen umfassen wir das gesamte technologische Umfeld“, so Roland Sieber. Dazu gehören Autodesk (CAD-, PDM-, PLM-Lösungen), Systemtechnik (IT-Infrastruktur, Netz-

werktechnik, Security, Storage mit HP), 3D-Druck (Additive Manufacturing /Prototyping mit Stratasys) und CAM (5-Achsen-Fräsen mit Open-Mind-Software).

Der Blick auf das Gesamte

Auf die richtigen Arbeitsabläufe setzt auch das Transferzentrum für Logistik und Fabrikplanung in Göppingen, das zum Steinbeis-Verbund gehört. Die

Intelligente Vernetzung spart auch Ressourcen und Energie.

Dietmar Ausländer
TZLOG

international agierenden Experten helfen Firmen auf dem Weg zur „Smart Factory“, einer durch Vernetzung optimierten Fabrik. Und das seit vielen Jahren, als nicht nur die Begriffe dafür, sondern auch die Prozesse noch andere waren. Das TZLOG aus Göppingen ist auf diesem Gebiet so ein Pionier und verfügt in Zeiten der Transformationsprozesse über wertvolles Know-how zur erfolgreichen Bewältigung eines Strukturwandels.

1997 gründeten Dietmar Ausländer und Professor Klaus Hanke das Transferzentrum, das bis heute Teil des weltweit aktiven Steinbeis Technologie- und Wissensnetzwerkes ist. Damals war der Begriff „Industrie 4.0“ noch weit weg. Seither wurden mehr als 1000 Projekte in unterschiedlichen Branchen erfolgreich realisiert und die Vision der soge-

nannten „Smart Factory“, der „Fabrik der Zukunft“, wie Dietmar Ausländer sie nennt, entwickelt und umgesetzt. Diese Fabrik ist vernetzt, in einem wesentlich höheren Maße digitalisiert als heute üblich und arbeitet zunehmend autonom. Alle Teile eines Unternehmens, seien es Maschinen oder Mitarbeiter, werden zu wesentlichen Faktoren innerhalb des dortigen Intranets. Dadurch können sich Führungskräfte stets über den Stand der Dinge auf dem Laufenden halten und beispielsweise Störungen begegnen, bevor diese den Ablauf hemmen oder gar lahmlegen.

Diese intelligente Vernetzung sei nicht nur wirtschaftlich von Vorteil, sondern spare auch Ressourcen und Energie, erklärt Dietmar Ausländer. Neben der zunehmenden Nutzung regenerativer Energien würde Energie auch „wiederverwertet“, etwa durch die Rückgewinnung von Raumluft. Ziel ist es, in jeder Hinsicht wenig Ausschuss zu haben. „Das intelligente Zusammenspiel der verschiedenen Kräfte“, nennt es Ausländer.

Anforderungen steigen

Aber geht es nicht auch ohne, gerade für kleinere Unternehmen? „Die Anforderungen des Marktes werden höher, präziser, schneller“, erklärt Dietmar Ausländer. Auch für Mittelständler heißt das, die Komplexität der Steuerung und Planung von intelligenten Lieferketten (Connected Supply Chains) anzunehmen. „Das ist das Wertschöpfungsnetzwerk der Zukunft“, so der TZ-LOG-Geschäftsführer weiter. Denn: „Viele Kunden sind nicht mehr an bestimmte Standorte gebunden“, sagt Dietmar Ausländer. Dazu kommen Erfordernisse des Marktes oder Kostendruck, die neue Formen der Lieferketten erforderlich machen. Das heißt auch für Mittelständler mit mehreren hundert Mitarbeitern, dass zur Planung und Steuerung der immer komplexer werdenden Lieferkette Kooperationen nötig sind. Denn auch wenn Aufträge an verschiedenen Orten generiert werden, so müssen dennoch die gleichen Ausführungsstandards erfüllt sein. Und das auch wenn die Bedingungen

hinsichtlich der technologischen Ausstattung höchst unterschiedlich sind.

Unterstützung bietet das TZ-LOG auch dort, wo Dietmar Ausländer die „Königsdisziplin“ sieht, beim „Change management“. Das ist erforderlich, wenn große Veränderungsprozesse anstehen, etwa ein neues Logistikzentrum gebaut werden muss. Dann, so betont Dietmar Ausländer, gehe es darum, „alle mitzunehmen“ - die beteiligten Menschen erfolgreich am Wandel teilhaben zu lassen und einzubinden. Gerade um die damit verbundenen vielfältigen Hürden nehmen zu können, ist die langjährige Erfahrung des TZ-LOG wertvoll. Um Kunden die dafür notwendige Unterstützung geben zu können, arbeiten nicht nur rund 20 Mitarbeiter direkt in Göppingen, sondern auch rund 200 Fachleute im Steinbeis-Verbund. Die Kernkompetenzen werden unkompliziert mit Planungspartnern ergänzt.

Damit hat das TZLOG Wissen, welches gerade in diesen Zeiten des Wandels von entscheidender strategischer Bedeutung für das Land ist. „Wir sehen es als unsere Mission an, dass wir Logistik und Wertschöpfung auf Weltniveau halten“, sagt Dietmar Ausländer. Er möchte mit seinem Verbund mithelfen, dass der Transformationsprozess gelingt. Dazu gehört für ihn, Anforderungen bewusst zu machen, Herausforderungen anzunehmen und Verhaltensweisen zu ändern. „Wir haben ein großes Thema vor uns. Fundamentale Veränderungen stehen uns bevor. Die Chinesen kommen schneller voran. Ebenso die USA mit ihrem Know-How im IT-Bereich.“

Die gesamte deutsche Gesellschaft müsse sich laut Dietmar Ausländer die Frage stellen, wie wir mit begrenzten Ressourcen unseren Weg gehen und unsere Stärken ausspielen könnten. „Wir müssen uns diesem riesigen Wandlungsprozess und den Themen stellen, um den Wohlstand erhalten zu können.“

*Axel Raisch,
Constantin Fetzer*